

Bruder Clemens Maria (Johannes) Ziller OSB

Missionsbenediktiner von Sankt Ottilien
27. Dezember 1949 – 4. November 2026

Gut umsorgt und versöhnt ging Bruder Clemens am Morgen des 4. Novembers in die Ewigkeit ein. Aufgrund der zunehmenden Schwäche durch seine Krebserkrankung war er für die letzten drei Monate in die Krankenabteilung umgezogen. Er stand im 77. Lebensjahr und im 41. Jahr seiner Ordensgelübde.

Bruder Clemens kam am 27. Dezember 1949 als Sohn des Malers Clemens Ziller und seiner Ehefrau Beate, geborene Manz gemeinsam mit einem Zwillingsbruder zur Welt. Insgesamt wurden den Eltern drei Kinder geschenkt. Das Elternhaus befand sich im schwäbischen Dorf Winzingen, heute ein Ortsteil der Stadt Donzdorf (Landkreis Göppingen, Bistum Rottenburg-Stuttgart). Der Junge besuchte die örtliche Volksschule von 1956 bis 1965. Anschließend begann er eine Lehre als Konditor, die er 1968 abschloss. Nach seiner Gesellenprüfung arbeitete er in einer Kaufhauskonditorei in Göppingen, wo in ihm „nach reichlicher Überlegung“ der Entschluss zum Klostereintritt heranwuchs. Im November 1983 bat er um Eintritt in die Erzabtei Sankt Ottilien. Der Ortspfarrer empfahl ihn der Klosterleitung, da der 34jährige Mann seine Motive und die Konsequenzen eines Klostereintritts klar überlegt habe. Das abschließende Arbeitszeugnis bescheinigt dem langjährigen Mitarbeiter Ehrlichkeit, Fleiß und Zuverlässigkeit und bedauert seinen Weggang.

In Sankt Ottilien erhielt er zum Noviziatsbeginn den Namen des gütigen Volksseelsorgers Clemens Maria Hofbauer, der auch der Patron der Bäcker ist. Dieser Heilige lag Bruder Clemens lebenslang sehr am Herzen und er erzählte gerne von ihm. Nach Ablegung der Zeitlichen Profess am 14. September 1985 arbeitete er in der Krankenabteilung mit, wofür er eine einmonatige Fachausbildung absolvierte. Daneben war er in der Bibliothek tätig, was seiner starken Neigung zum Lesen entgegenkam. Die Bibliothek wurde für ihn ein immer wieder aufgesuchter Rückzugsraum, wo er einen erheblichen Teil seiner freien Zeit verbrachte. Nach dem Tod des Klosterbäckers Bruder Roland Hrusa (1922–1993) trat er gemeinsam mit Bruder Konrad Koller dessen Nachfolge an. Das effiziente Zweierteam war sechs Tage die Woche reichlich ausgelastet mit der Herstellung von Broten, Semmeln und Kuchen. Besonders das schwarze Vollkornbrot erfreute sich großer Beliebtheit. Zu bewundern bleibt, wie er über gut 25 Jahre gegen drei Uhr früh seinen Dienst in der Klosterbäckerei antrat, um anschließend noch der 8-Uhr-Messe beizuwohnen.

Nachdem um das Jahr 2018 erstmals Leukämie bei ihm diagnostiert wurde, folgten über Monate hinweg schwere Chemotherapien, die ihn körperlich erheblich mitnahmen. Eine Weiterarbeit in der Klosterbäckerei war nicht mehr denkbar, auch wenn er sich weiterhin bei seinem Nachfolger nützlich machte und nach besten Kräften gerade bei den Reinigungsarbeiten mithalf. Auch sonst half er aus, wo immer er sich weiterhin einbringen konnte wie bei Diensten im Refektorium oder Verkaufstätigkeit im Antiquariat. Dabei kam es nicht selten zu interessanten Gesprächen mit Besuchern.

Privat las er trotz starker Kurzsichtigkeit leidenschaftlich und umfassend, vor allem im Bereich von Theologie, Geschichte und Archäologie. Dank eines guten Gedächtnisses konnte er seine Lektüren auch gut wiedergeben. Daneben hörte er gerne klassische Musik und hinterließ eine große CD-Sammlung. Obwohl von Natur aus eher ruhig und zurückhaltend, konnte er bei den regelmäßigen Schafkopfrunden eine gewisse Leidenschaft zeigen. Im mitbrüderlichen Umgang war er feinfühlig und freundlich und wünschte zum Abschluss eines Gesprächs immer „Alles Gute!“ Obwohl er wegen seiner nachgiebigen und gutmütigen Art manchmal zu leiden hatte, trug er es nicht nach, sondern zeigte sich „sanft und demütig von Herzen“. In seiner Frömmigkeit war er stark marianisch ausgerichtet, so dass ihm gerade der Rosenkranz ein großes Anliegen war. Gottesdienst und Chorgebet verfolgte er meist in einer verborgenen Ecke beim Tabernakel mit, wie er überhaupt die Stille und den Rückzug suchte. Dennoch freute er sich auch über gemeinschaftliche Erlebnisse und über anregende Gespräche. Seine Familie lag ihm sehr am Herzen und so lange es ihm möglich war, verbrachte er seine Urlaube in der schwäbischen Heimat.

Nach der Chemotherapie beim ersten Durchbruch der Leukämie schien die Krankheit überwunden. Zunehmende Beschwerden traten im August dieses Jahres auf, wobei Bruder Clemens den Arztbesuch nach Kräften hinausschob, weil er wohl schon ahnte, was auf ihn zukam. Die folgenden Behandlungen nahmen ihn körperlich sehr mit, so dass er den Rückzug in die Krankenabteilung gerne annahm.

Wir sind sehr dankbar für die gemeinsamen Jahre in brüderlicher Gemeinschaft und den gemeinsamen Dienst im Weinberg des Herrn. Er ruhe nun in Frieden!

Requiem mit Beerdigung am Freitag, den 6. November, um 10.30 Uhr in der Abteikirche von Sankt Ottilien.
Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent der Erzabtei Sankt Ottilien